

11. Februar 2011

Spiegel der Wirklichkeit

Kreuzlingen – Die nächste Sonderausstellung des Museums Rosenegg zeigt den Nachlass einer Thurgauer Frauenpersönlichkeit: Die Fotografin Martha Gubler setzte sich in einem Männerberuf durch, als dies noch nicht selbstverständlich war. Dabei bewahrte sie sich ihren künstlerischen Anspruch. Die Eröffnung ist heute Abend. - Stefan Böker



V.l.: Ursula Baumann-Bendel (Präsidentin TFA), Renata Egli-Gerber (TFA) und die Kuratorinnen Dorothea Cremer-Schacht und Franzis von Stechow.

Martha Gubler war die «Grande Dame der Thurgauer Fotografie» – so jedenfalls kündigt die Konstanzer Projektgruppe «Fotografie am Bodensee» die neue Ausstellung an. Sie hinterliess ein technisch und gestalterisch ausgezeichnetes Oeuvre, über 30000 Exponate, die in ihrer Gesamtheit ein detailreiches Bild der vergangenen Zeit zeichnen. Von 1930 bis 1962 führte sie ein Atelier in Weinfelden und portraitierte viele Menschen.

Ein umfangreiches Werk

Die ausgestellten Werke wurden von den Kuratorinnen Dorothea Cremer-Schacht und Franzis von Stechow ausgewählt. Angesichts des sehr umfangreichen Nachlasses eine gewaltige Aufgabe: Ein gutes halbes

Jahr durchforsteten die beiden Expertinnen zwei Mal wöchentlich die Sammlung. In Themenbereiche unterteilt wird nun eine Auswahl nach den am häufigsten auftretenden bzw. reizvollsten Themen präsentiert. Zu sehen sind Männer oder Frauen, die sich mal allein, mal in der Gruppe im besten Sonntagsgewand mit frischem Haarschnitt oder neuer Dauerwelle präsentieren; kleine Mädchen, die mit reizendem Kleid und Hütchen als niedliche Damen erscheinen; junge Frauen, die in langen Kleidern und Männer, die mit Hut und Trenchcoat modische Trends verfolgen oder das Image bekannter Stars imitieren; Brautleute in verschiedenen Posen.

Den Aufnahmen aus der Atelierzeit sind Landschaftsbilder sowie Portraits aus den Lehr- und Gesellenjahren beigelegt. Musterbücher, Leporellos, Arbeitszeugnisse, private Fotografien in Vitrinen und ein Film, in dem die Journalistin Kathrin Zellweger mit Zeitzeugen spricht, runden das Bild ab.

Kennzeichnend für Martha Gublers Arbeiten ist ihr Gespür, ihre Fähigkeit, Zugang zu den Menschen zu finden. Ihr weibliches Einfühlungsvermögen komme Fotografinnen bei der Arbeit sehr zustatten, hatte die Weinfelderin einmal gesagt. Bei der Bildgestaltung überliess sie nichts dem Zufall. «Sie hat die Leute an die Hand genommen», verdeutlicht Kuratorin Dorothea Cremer-Schacht. «Sie wusste sofort, was zu machen war.» Das Studio war ihre Bühne. So gelang es Gubler, eindruckliche, lebensnahe Bildnisse zu schaffen.

Thurgauer Frauen Archiv

Neben der Konstanzer Projektgruppe wird die Ausstellung vom Verein Thurgauer Frauen Archiv (TFA) mitgetragen. Der Verein sammelt Dokumente, um Einblick in das Leben von Thurgauerinnen aus verschiedenen Zeitspannen zu erhalten. Die Ausstellung im Rosenegg ist Teil des Sponsoring- und Öffentlichkeits-Konzeptes. Denn die Verwaltung und Aufbewahrung von riesigen Sammlungen wie dem Nachlass Martha Gublers verschlingt

hohe Kosten. Mehr Informationen zum TFA sind unter www.frauenarchiv.ch zu finden. Die Ausstellung «Spiegel der Wirklichkeit – Die Portraitistin Martha Gubler» ist bis 25. März im Museum Roseneegg zu sehen. Die Öffnungszeiten sind mittwochs von 17 bis 19 Uhr sowie freitags und sonntags von 14 bis 17 Uhr. Heute Abend findet um 19.15 Uhr die Vernissage zur Ausstellung statt. Die Kuratorinnen werden eine kurze Einführung geben. Als Gastrednerin wurde Stadträtin Dorena Raggenbass eingeladen.

Weitere Ausstellungen im Museum Roseneegg

- Donnerstag, 24. Februar, 20 Uhr: Kleider haben ein Innenleben. Die Modedesignerin Michaela Fröhli zeigt anhand der Fotografien und Beispielen aus dem eigenen Fundus, wie sich die Herstellung von Kleidern und der Umgang mit ihnen verändert haben.
- Donnerstag, 10. März, 20 Uhr: Fotografie gestern – morgen – heute. Simone Kappeler, eine bekannte Fotografin aus Frauenfeld, spricht über die Fotografie der vergangenen Epoche und die Veränderungen gegenüber der heutigen Fotokunst. Ausserdem gewährt sie Einblick in ihr eigenes Schaffen. Abel Janosch studiert in Zürich Fotografie und berichtet über die Zukunft der Fotografie.